

Klimapolitik

Sparpotenzial von 8,8 Milliarden Euro

Die Klimapolitik in Deutschland ist teuer und wenig effizient. So ließe sich das von der Großen Koalition 2007 beschlossene Klimapakete bei gleicher Reduzierung der schädlichen Treibhausgase wesentlich kostengünstiger umsetzen. Allein die Umsetzung der acht teuersten Vorhaben kostet knapp 11 Milliarden Euro und soll den CO₂-Ausstoß um 107 Millionen Tonnen senken. Die gleiche Menge Kohlendioxid kann auch für 8,8 Milliarden Euro weniger eingespart werden, wenn der politische Fahrplan einzelne Reduktionsziele nicht detailliert vorgibt, sondern günstigere Maßnahmen ergriffen werden könnten. Zu den preiswerteren Alternativen zählen zum Beispiel internationale Klimaschutzprojekte. Aber auch eine verstärkte Forschungsförderung könnte dazu beitragen, den Klimaschutz effektiver zu gestalten.

Hubertus Bardt: Grundzüge einer effizienten Klimapolitik, IW-Positionen Nr. 42, Köln 2009, 64 Seiten, 11,80 Euro. Bestellung über Fax: 0221 4981-445 oder unter: www.iwmedien.de

Gesprächspartner im IW: **Dr. Hubertus Bardt, Telefon 0221 4981-755**

Klimapolitik

Eine Frage der Effizienz

Wie sieht eine vernünftige Klimapolitik aus? Der Klimagipfel in Kopenhagen hat auf diese Frage keine zufriedenstellende Antwort gefunden. Zwar haben sich fast alle Länder darauf verständigt, ihre klimaschädlichen Emissionen zu drosseln, doch die meisten Reduktionsziele bleiben hinter den Erwartungen zurück. Lediglich Deutschland will seinen CO₂-Ausstoß drastisch verringern.*)

Das Ziel war hochgesteckt: Auf dem Kopenhagener Klimagipfel im Dezember 2009 sollte der globale Temperaturanstieg begrenzt werden – und zwar auf maximal zwei Grad bis zum Ende des Jahrhunderts. Um den Kampf gegen die Erderwärmung zu gewinnen, hätten alle Staaten drastische Einsparungen beim Treibhausgasausstoß zusichern müssen; darüber hinaus wollten die Konferenzteilnehmer eine Art ökologischen Marshallplan für die Schwellen- und Entwicklungsländer aus der Taufe heben, damit auch die armen Staaten über ausreichend finanzielle Mittel für eigene Klimaschutzprojekte verfügen.

Von all dem ist wenig zustande gekommen – die Konferenz ging ohne ein verbindliches Abkommen zum globalen Klimaschutz zu Ende. Streit gab es vor allem um die Emissionen. So hat es beispielsweise China, der weltweit größte Verursacher von Treibhausgasen, versäumt, sich mit klaren Begrenzungen dem Umweltschutz zu verpflichten.

Doch auch unter den Industrieländern gibt es nicht nur Klimaretter (Grafik):

Mit CO₂-Reduktionszielen von bis zu 30 Prozent preschen lediglich die Schweiz, Neuseeland sowie die Europäische Union nach vorn. Die USA und Kanada wollen ihre Emissionen nur um knapp 4 respektive 3 Prozent zurückfahren, während Australien sich sogar eine Steigerung um 10 Prozent vorbehält.

Norwegen und die Bundesrepublik möchten sich dagegen als besonders eifrige Klimaschützer profilieren. So will Deutschland seine Emissionen bis zum Jahr 2020 nicht nur um das EU-Maximum von 30 Prozent senken, sondern sogar um 40 Prozent. Da die Staatengemeinschaft

nach dem Scheitern des Klimagipfels ihr Reduktionsziel aber vermutlich nur bei der unteren Latte, also bei 20 Prozent, ansetzen wird, nützen die zusätzlichen

Klimaschutz: Breiter Zielkorridor

Diese Treibhausgasreduktion bzw. -erhöhung streben die Industrieländer laut Kopenhagener Klimakonferenz an, in Prozent

Australien	▶	+10,8 bis -13,0
USA	▶	-3,9
Kanada	▶	-2,9
Neuseeland	▶	-10,0 bis -20,0
EU-27	▶	-20,0 bis -30,0
Schweiz	▶	-20,0 bis -30,0
Japan	▶	bis zu -25,0
Norwegen	▶	-30,0 bis -40,0

© 2010 IW Medien - Iwd 6

Treibhausgasreduktion: bis 2020 gegenüber 1990; Ursprungsdaten: UN-Klimasekretariat

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

deutschen Kraftanstrengungen vergleichsweise wenig. Während hierzulande besonders anspruchsvoller Klimaschutz betrieben wird, bleibt der Rest der EU von weiteren Umweltschutzaufgaben und -maßnahmen weitgehend verschont.

Für die deutsche Wirtschaft hat das ehrgeizige Klimaziel der Bundesregierung weitreichende Konsequenzen. Zum einen vergrößert sich der Wettbewerbsnachteil gegenüber anderen Ländern, die ihren Unternehmen deutlich niedrigere Klimaschutzkosten aufbürden. Zum anderen findet effiziente, klimaschonende Technik made in Germany weniger Absatzchancen im Ausland, weil dort vielerorts der Druck geringer ist, nachhaltig zu wirtschaften.

Auch die Finanzierung von Klimaschutz- und Anpassungsvorhaben in

*) Hubertus Bardt: Grundzüge einer effizienten Klimapolitik, IW-Positionen Nr. 42, Köln 2009, 64 Seiten, 11,80 Euro. Bestellung über Fax: 0221 4981-445 oder unter: www.iwmedien.de

Entwicklungsländern ist in Kopenhagen nicht richtig vorangekommen. Zwar sieht das Abschlussdokument eine Finanzspritze für die armen Staaten in Höhe von 100 Milliarden Dollar jährlich ab 2020 vor, doch wer das Geld tatsächlich zur Verfügung stellen soll, ist offen. Ebenso ist das spätestens für 2012 geplante erste Klimahilfspaket für die Entwicklungsländer, welches 30 Milliarden Dollar umfassen soll, noch längst nicht fertig geschnürt.

Dass Klimaschutz nicht nur Anstrengungen verursacht, sondern auch viel Geld kostet, steht außer Frage. Umso wichtiger ist es, die Mittel so effizient wie möglich einzusetzen. Das ist allerdings nicht immer der Fall, wie folgendes Beispiel zeigt: Das Integrierte Energie- und Klimaprogramm der Großen Koalition, besser bekannt als „Klimapakets“, soll dafür sorgen, dass in Deutschland weniger Energie verbraucht wird und/oder der Anteil an regenerativen Energien steigt. Berechnungen zeigen (Grafik):

Die Umsetzung der acht teuersten Maßnahmen des Klimapakets kostet ab dem Jahr 2020 jährlich fast 11 Milliarden Euro. Das Ganze wäre bei gleicher Klimawirkung 8,8 Milliarden Euro günstiger zu bewerkstelligen, wenn alternative Maßnahmen realisiert werden könnten.

Möglich würde dies beispielsweise durch Investitionen in internationale Klimaschutzprojekte. Denn in Ländern wie China oder Indien ist die Kohlendioxidre-

Klimapakets: Es ginge deutlich günstiger

Im Jahr 2007 beschloss die Große Koalition ein umfangreiches Klimapakets mit insgesamt 29 Maßnahmen, das bis zum Jahr 2020 den Ausstoß von Kohlendioxid in Deutschland um annähernd 40 Prozent gegenüber 1990 verringern soll.

Jährliche Kosten und CO₂-Einsparpotenzial der acht teuersten Maßnahmen ab 2020

	in Millionen Euro	in Millionen Tonnen
Ausbau der erneuerbaren Energien im Strombereich	2.250	50
Ausbau von Biokraftstoffen	2.142	11,9
Reduktion der Emissionen fluoriertes Treibhausgase	2.100	17,5
Erneuerbare-Energien-Wärme-gesetz	2.069	17,1
Elektromobilität	2.009	4,9
Einspeiseregulierung für Biogas in Erdgasnetze	193	3,5
Energetische Modernisierung von Gebäuden	154	1,4
Verbesserte Lenkungswirkung der Lkw-Maut	39	0,5
Insgesamt	10.956	106,9

Je eingesparte Tonne Kohlendioxid kosten diese acht Maßnahmen 45 bis 470 Euro. Mit alternativen Maßnahmen – beispielsweise Klimaschutzprojekten im Ausland – ließen sich die Kosten auf 20 Euro je Tonne begrenzen und ließe sich die gleiche Menge CO₂ für weniger Geld einsparen.

Jährliche Kosten der CO₂-Minderung von 107 Millionen Tonnen in Millionen Euro ab 2020

Bei Umsetzung des Klimapakets	10.956
Bei alternativen Maßnahmen	2.136

Ursprungsdaten: Bundesregierung

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

duktion meist viel preisgünstiger zu haben als in den meisten Industrieländern. So belaufen sich die Kosten für eine Tonne Kohlendioxid, die im Rahmen des Klimapakets eingespart wird, hierzulande im ungünstigsten Fall auf 470 Euro. Im Ausland lässt sich eine Tonne CO₂ dagegen mitunter schon für 20 Euro einsparen.

Die Idee ist nicht neu – bereits im Kyoto-Protokoll taucht dieses flexible Instrument auf: vor allem als sogenannter Clean Development Mechanism (CDM). Dieser Mechanismus funktioniert wie folgt: Ein Unternehmen investiert im Ausland in ein Projekt zur CO₂-Reduktion – Osram und RWE haben beispielsweise im Jahr 2008 Millionen von Energiesparlampen in Indien verteilt und damit vor Ort die relativ hohen Emissionen reduziert, die mit der Stromerzeugung einhergehen. Im Gegenzug erhält der investierende Betrieb Emissionszertifikate, die er sich sonst an der Börse hätte kaufen müssen. Im Ergebnis wird also das Klima genauso stark verbessert wie bei einer Maßnahme, die ausschließlich im Inland stattfindet, aber zu deutlich geringeren Kosten. Hinzu kommt, dass das Land, in dem die Klimainvestition getätigt wurde, nicht nur von den besseren Umweltbedingungen, sondern auch

von den importierten modernen Technologien profitiert.

Nach einigen Anlaufschwierigkeiten ist das CDM-Geschäft mittlerweile in Gang gekommen (Grafik):

So werden mittels internationaler Klimaschutzprojekte jährlich rund 341 Millionen Tonnen Treibhausgase eingespart.

Und es dürften noch deutlich mehr werden: Rund 2.200 Projekte hat die UNO-Klimaorganisation bereits anerkannt, mehr als 4.200 sind noch in der Pipeline. Die meisten Klimaschutzprojekte werden derzeit in China realisiert – fast 60 Prozent der Emissionsminderungen, die im Rahmen von CDM-Geschäften erzielt werden, kommen dem Reich der Mitte zugute.

Da in Kopenhagen kein neues Klimaschutzabkommen zustande kam, ist allerdings unklar, welche Zukunft solche Projekte in Schwellen- und Entwicklungsländern künftig haben. Eine Einschränkung hätte auf jeden Fall negative Folgen: Der Klimaschutz würde sich verteuern, weil die Kostenvorteile der internationalen Projekte nicht mehr genutzt werden könnten. Viele sinnvolle Klimaschutzmaßnahmen dürften somit auf der Strecke bleiben.

Klimaschutzprojekte: Enormes Potenzial

Erwartete jährliche Treibhausgasreduktion durch bereits bewilligte internationale Klimaschutzprojekte in Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten

China	202,0
Indien	40,3
Brasilien	20,9
Südkorea	14,9
Mexiko	9,4
Malaysia	4,8
Chile	4,7
Argentinien	4,2
Nigeria	4,2
Indonesien	4,1
Andere	31,5
Insgesamt	341,0

Stand: Januar 2010
Quelle: UN-Klimasekretariat

Institut der deutschen Wirtschaft Köln